

Bis dahin ist der Walzer längst ins Zentrum des musikalischen Geschehens in Wien gerückt. Für Heinrich Laube ist der berühmte Kapellmeister Johann Strauß „der moderne Held Österreichs, Napoléon autrichien“. Komponisten wie Schubert, Chopin und Brahms schreiben Walzer als Konzertstücke. Sie alle fesselt das übervolle Gefühl der Lebendigkeit, das Enthusiastische, Schwärmerische und zuweilen die wehmütige, marode-dekadente Unwägbarkeit des Walzers. Nach dem ersten Weltkrieg, als das alte Europa zerfallen ist und die Habsburger Monarchie sich aufgelöst hat, setzt Maurice Ravel dieser Verschmelzung von Lust und schwungvollem Charme mit *La Valse* ein letztes Denkmal. Er zeichnet den Glanz sowie den finsternen Sog des Wiener Walzers expressiv nach, ohne jedoch einen eigentlichen, traditionellen Walzer zu schreiben.

Das Empfinden dieser ganzen Epoche ist im Walzer enthalten und konserviert; wenn er erklingt, durchströmt den Hörer noch heute das berühmte Wiener Lebensgefühl.

**Tabea Müller**

Dieser Programmhefttext entstand im Rahmen des Projekts „Konzertdramaturgie“ am Institut für Musikwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt ([www.muwi.uni-frankfurt.de](http://www.muwi.uni-frankfurt.de)).

Mit freundlicher Unterstützung der



**Walzerrausch –  
sentimental, hysterisch, morbide**

**Mittwoch 23. Mai 12  
19.30 Uhr Kleiner Saal**

## Walzerrausch – sentimental, hysterisch, morbide

Die heutige Abendveranstaltung besteht aus Theorie und Praxis, einem Multimedia-Vortrag und vielen Musikeinlagen. Im Zentrum steht der Wiener Walzer, der dank seiner weltbewegenden Kraft „alle Stände, alle Schichten der Population, alle ‚Zwecke‘ ergriffen und befriedigt“ hatte (so Franz Endler). Denn er reflektierte Wiener Charme und Lebensart, die Leichtigkeit des Seins, aber er konnotierte auch erotische Lebensfreude, Sinnestaumel und latente Schwermut.

Die Tanzgattung Walzer hat die U- und E-Musik gleichermaßen inspiriert, hat die funktional-triviale Sparte (öffentliche Tanz- und Salonmusik, Operette und Musical) ebenso befruchtet wie die erhaben-klassische (Oper, Bühnenmusik resp. Ballett, Konzert, Kammermusik).

### Programmabfolge:

#### **Johann Strauß (Vater)**

Kettenbrücke-Walzer für 2 Violinen, Viola und Kontrabass op. 4 (1828)

#### **Johannes Brahms**

Walzer für Klavier vierhändig op. 39  
Nr. 1, 2, 7, 15 (1865)

#### **Sofia Gubaidulina**

Walzerspaß für Sopran und Oktett (1987) –  
Einspielung der Uraufführung

#### **Maurice Ravel**

Valses nobles et sentimentales für Klavier (1911)

#### **Franz Schubert**

Valses sentimentales op. 50 a und b  
Valses nobles op. 77  
op.77 nr. 1  
op.77 nr.4  
op.50a nrs. 11, 12 und 13  
op.77 nr.9  
op.50b nrs. 31, 33 und 34

#### **Maurice Ravel**

La Valse, Fassung für zwei Klaviere (1919/20)

### Mitwirkende:

**Alexander Wies, Amadeo Espina, Cornelius Mayer,  
Georg Schuppe, Hye-Mee Park,  
Aristotelis Papdimitriou, Qiann Zhang, Mu He,  
Prof. Catherine Vickers, Prof. Dr. Ute Jung-Kaiser**

### Anmerkung:

Der Konzertabend ist kein Gesprächskonzert, sondern eine „Symbiose“ zwischen Vortrag, künstlerischen Bildbeiträgen, Konzert und historischen Aufnahmen, sozusagen ein „Vortragskonzert“ besonderer Qualität. Als Tondokumente sind vorgesehen: ein Walzer aus den Valses nobles et sentimentales, die Ravel 1912 eingespielt hat, und der Mitschnitt der Uraufführung von Gubaidulinas Walzerspaß, einer humorvoll-ironische Paraphrase auf Johann Strauß' populären Walzer Geschichten aus dem Wienerwald.

„Es ist eine vertrauliche und weichliche Rundbewegung, wobei das Paar durch den Takt in Übereinstimmung gebracht, in schamloser Ausgelassenheit Brust gegen Brust, Athem gegen Athem innig umschlungen herumwirbelt... Der ungesunde, erhitzende und unsittliche Walzer ist leider auch hier der Lieblingstanz, und selbst auf Redouten sieht man nur wenige Paare von den gebildeteren Ständen bei Contre-Tänzen und Quadrillen sich anständig erlustigen.“ Empörung, Unwille und vielleicht ein wenig Erregung sind den Zeilen dieses Briefes zu entnehmen, den der Salzburger Domherr Friedrich Graf von Spaur im Jahr 1819 aus Wien schrieb. Der Walzer war zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein neumodischer Gesellschaftstanz, dem es gelang, sich rasch von einer verpönten Randerscheinung zum allgemein geschätzten Zeitvertreib und schließlich gar zum Konzertstück zu entwickeln. Er war die Begleitmusik des politischen Aufbruchs und der sozialen Umwälzungen in Österreich und Deutschland und begeisterte besonders das sich frisch emanzipierende Bürgertum. Während er anfangs noch gegen Vorbehalte und Skepsis ankämpfen musste, avancierte er später zum Symbol der Märzrevolution, wurde gesellschaftlich akzeptiert und schließlich als klingender Ausdruck ungehemmter Lebenslust geliebt. Der Kritiker Eduard Hanslick schrieb 1849: „Der Walzer nimmt den Gefangenen die Eisen ab und erlaubt ihnen, sich einige Stunden lang im duftigen Garten zu ergehen. Fremd und zagend stehen sie erst da, nicht wagend an das Stündchen Freiheit zu glauben; da erklingt der erste Walzer und löst den Bann, – es ist die Marseillaise der Herzen!“